Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 248 — Sonntag, den 21. October — 1888.

Kaiser Wilhelm in Rom.

Wie aus Rom berichtet wird, hat sich das Verhältniß zwischen Kaiser und König sehr herzlich gestaltet, trotzdem der König bedeutend älter ist, als sein kaiserlicher Gast. Viel zu diesen gegenseitigen Sympathien mag beigetragen haben, daß die beiden Monarchen einer ernsten Lebensanschauung huldigen. Der italienische König ist der liebenswürdigste Wirth, den man sich denken kann, er kam dem Kaiser, dem Sohne seines besten Freundes, von vornherein mit offenen Armen entgegen. Die beiden Fürsten haben häufig von Kaiser Friedrich gesprochen, auch die allgemeine politische Lage sehr eingehend erörtert. Der König war von jeher ein ausgesprochener Freund Deutschlands, und der Abschluß des engen Bündnisses war ihm ein ganz besonderer Herzenswunsch. Die Mitglieder der savoyschen Königsfamilie leiden bekanntlich unter einer characteristischen „Häßlichkeit", wenn man sich so ausdrücken will. König Victor Emanuel sagte einst im Scherz: „Ich kann mich trösten, ich bin noch nicht der häßlichste Mensch in Italien. Mein Sohn Humbert ist noch häßlicher als ich. Dafür besitze ich aber auch die schönste Schwiegertochter in Italien." König Humbert ist nun allerdings nicht schön, aber sein ausdrucksvolles Gesicht und die scharfen klugen Augen sind nicht eben Zeichen der höchsten Häßlichkeit. Amüsiert hat es den König aber doch, daß die Neapolitaner seinen kaiserlichen Gast den „hübschen Kaiser" tauften. Lachend theilte er dem Kaiser den Beinamen mit, welchen die Bewohner der Vesuvstadt ihm gegeben. Auch der Kaiser lächelte. Dieser Beweis des regsten Interesses der Bevölkerung hat ihm aber doch große Freude gemacht.

Am Donnerstag Abend nach der Rückkehr aus Neapel fand in Rom die am Sonntag durch Regen verhinderte Beleuchtung des Forums Romanum mit seinen großartigen Ruinen und Säulen statt. Alle Zugänge zu der historischen, dicht hinter dem Capitol belegenen Stätte waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Die fürstlichen Herrschaften trafen kurz vor zehn Uhr mit ihrem Gefolge ein und wurden von der Volksmenge mit den begeistertsten Zurufen begrüßt. Die Musik spielte die preußische Nationalhymne. Alsbald begann das glänzende Schauspiel. Während desselben führten sechs Musikcorps gegenüber der Königsloge auf dem palatinischen Hügel Concertmusik auf, an welche sich eine große Huldigungscantate für Kaiser Wilhelm anschloß. Der Vortrag machte einen tiefen Eindruck, wiederholt sprach der Kaiser seinen herzlichen Dank aus. Die bengalische Beleuchtung des Forums und ein auf demselben abgebranntes Feuerwerk gewährten ein feenhaftes Schauspiel. Um ¾11 Uhr kehrten die hohen Herrschaften in den Quirinalpalast zurück. Am Freitag Vormittag begab sich Kaiser Wilhelm nach der Macao-Esplanade, um den dort auf seinen Wunsch stattfindenden Exercitien eines Bersaglieri-Bataillons beizuwohnen. Der König, der Kriegsminister, mehrerer hohe Generäle und der Oberst des betreffenden Regimentes begleiteten den Kaiser. Auf seinen Wunsch wurden dem Kaiser auch mehrere italienische Armeemärsche besonders solche, welche von den Bersaglieri-Capellen gespielt werden, überreicht. Der Monarch folgte allen Uebungen auf das Genauste und sprach zum Schluß den italienischen Officieren seine Anerkennung aus. Die Haltung des Bataillons war, auch bei andauerndem Laufschritt, eine musterhafte. Die Bersaglieri-Truppen sind allerdings die besten italienischen Regimenter. Von dem Exercierfelde kehrten die Monarchen nach dem Quirinalpalaste zurück, wo um 1 Uhr der Kaiser das Frühstück im Kreise der ganzen italienischen Königsfamilie einnahm. Bevor die Tafel aufgehoben wurde, stießen Wirth und Gast noch einmal kräftig mit ihren Gläsern an und drückten einander fest die Hände. Der Kaiser und der König hatten dann noch eine kurze Unterredung, worauf sich der Kaiser von der Königin Margherita und den übrigen fürstlichen Damen verabschiedete. Sichtlich bewegt schied der deutsche Herrscher aus den Mauern des Quirinalpalastes.

Die Straßen zum Bahnhof waren von Menschenmassen derartig besetzt, daß sich kaum Jemand zu rühren vermochte. Unter Kanonendonner, den Klängen der Militärcapellen und stürmischen Hochrufen wurde die Strecke zurückgelegt. Von allen Fenstern wurde mit den Taschentüchern geweht, herzliche Grüße dem scheidenden Gaste zugerufen. Unaufhörlich dankte der Kaiser, tiefe Rührung sprach sich in seinem Gesichte bei diesem brausenden Enthusiasmus aus. Auch Prinz Heinrich und Graf Bismarck wurden lebhaft begrüßt. Auf dem Bahnhofe, dessen Perron wieder eine Ehrenwache besetzt hielt, nahm der Kaiser von den Spitzen der Behörden Abschied, Allen dankend, die Hände drückend. Besonders wurde Crispi vom Kaiser ausgezeichnet. Dann nahm der Kaiser von den Prinzen Abschied, und endlich von dem Könige. Wiederholt umarmten sich beide Herrscher und küßten sich, dann trat der Kaiser rasch zurück und bestieg seinen Salonwagen. Um 3 Uhr 10 Minuten setzte sich der Zug unter lauten Hochrufen in Bewegung. Noch ein fester Händedruck der fürstlichen Freunde, lebhaftes Zuwinken und dahin brauste der Train. Ein Empfang durch die italienischen Behörden erfolgt unterwegs nicht. Um 8 Uhr dinirt der Kaiser in Orezzo, Prinz Heinrich reist von Florenz, wo er die Nacht bleibt, nach Wien, der Kaiser über Bologna, Verona, Ala, München direct nach Berlin.

Tagesschau.

Der Wortlaut des von den Professoren Gehrhardt und von Bergmann an den ersten Staatsanwalt zu Duisburg gerichteten Antwortschreibens ist nachstehender: „Wir beehren uns, auf Ew. Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 17. d. ganz ergebenst zu erwidern, daß wir Ihre Aufforderung, einen Strafantrag gegen den Arzt Mackenzie, Buchhändler Spaarmann und Drucker Kühne zu stellen, glauben ablehnen zu müssen. Wir verkennen nicht, daß in den von Ihnen bezeichneten Stellen Aeußerungen vorkommen, welche nach dem deutschen Sprachgebrauche als Beleidigungen unserer Person anzusehen sind. Wir sind aber der Meinung, das diese Beleidigungen auf den zurückfallen werden, von dem sie ausgegangen sind, und daß eine Entscheidung hierüber durch das Gericht nur Aeußerlichkeiten berühren würde. Die wissenschaftliche Frage, die Wahrheit und unsere Stellung zu Mackenzie kann in erster Stelle ihre Lösung nur durch Männer der Wissenschaft finden und weiter das gesammte gebildete Publikum. Um ein solches Urtheil zu ermöglichen, ist es von unserem Standpunkt nur erwünscht, daß die Mackenzie'sche Brochüre dieselbe Verbreitung finde, wie die im Sommer erschienenen Berichte aus den Acten des königlichen Hausministeriums. C. Gerhardt. E von Bergmann."

Zum Proceß Geffcken behauptet das „Frankf. Journal", daß die Voruntersuchung abgeschlossen und die Erhebung der Anklage demnächst zu erwarten sei. Oberreichsanwalt Tessendorf war in diesen Tagen wieder in Berlin und hatte eine Conferenz mit dem Untersuchungsrichter. Die Lage Geffcken's wird in eingeweihten Kreisen für „sehr ernst" gehalten. Geffcken ist seit einigen Tagen leidend und wird durch den Anstaltsarzt Sanitätsrath Levin behandelt.

Die Times-Erzählungen von angeblich in der Villa Zirio zurückgebliebenen Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs werden jetzt von zuständiger Seite widerlegt. Die Gräfin Zirio veröffentlicht eine Erklärung, wonach ihr nichts davon bekannt ist, daß in ihrer Villa wichtige Papiere Kaiser Friedrichs im März 1887 gefunden worden sind.

Der Cardinalstaatssecretär Rampolla wird doch ein Rundschreiben an die päpstlichen Nuntien versenden. Es soll darin mit großer Wärme von den erfreulichen Ergebnissen des kaiserlichen Besuches im Vatican gesprochen und betont werden, daß dies Resultat ein neues Zeugniß sei, für die Achtung, welcher sich die Kirche Seitens des mächtigsten Fürsten der Welt erfreut, die Kirche, an deren Rechten nichts geändert wird, noch geändert werden kann.

Ueber das Resultat der Unterredung zwischen Kaiser und Papst liegt eine neue Meldung vor, welche die Annahme bestätigt, der Kaiser habe jede Einmischung in die römische Frage abgelehnt. Dem „Schwäbischen Merkur" zufolge, hat der Papst, von Cardinal Rampolla beeinflußt, dreimal versucht, den Kaiser in eine Erörterung der Romfrage hineinzureden. „Ich habe ihm jede Illusion genommen", soll der Kaiser hinterher zu König Humbert geäußert haben.

Wahlbewegung.

Wie die „Germania" mittheilt, will die Centrumspartei im Wahlkreise Hagen dem Abgeordneten Richter einen eigenen Candidaten entgegenstellen, da sich der Freisinn in der Schulfrage dem Centrum feindlich gegenüberstelle.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin Augusta hat dem Ober-Postdirector a. D. Geheimen Postrath Sachse aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit eine mit dem goldenen A. und der Krone gezeichnete Traubibel zugehen lassen.

Die Reichsregierung hat die Errichtung einer Kapuzineranstalt zu Sigolsheim bei Straßburg, nachdem dieselbe vom römischen Stuhle approbiert ist, genehmigt.

Der Centralausschuß der deutschen Gustav-Adolph-Stiftung hat beschlossen, die nächstjährige Hauptversammlung in Danzig abzuhalten.

Die Verhandlungen, welche im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssecretairs von Bötticher wegen Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. stattgefunden haben, sind bereits zum Abschluß gelangt. Es ist wahrscheinlich, daß der Vorschlag gemacht werden wird, eine allgemeine Concurrenz in Deutschland auszuschreiben und zunächst die Wahl des Denkmalsplatzes offen zu lassen.

Die Regierung der Reichslande geht scharf gegen die deutschfeindliche Presse vor. Nachdem mehrere Redacteure deutschfeindlicher Blätter ausgewiesen sind, theilt die „Landesztg für Elsaß-Lothringen" mit, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, die Einführung und Verbreitung einer Anzahl von Pariser Blättern im Reichslande zu untersagen, deren gegen

---

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(17. Fortsetzung.)

„Sind Sie wahnsinnig?" rief Herr Georg, erschrocken zurücktretend, „Verlangen Sie von mir, daß ich mich vor dem Gesetze eines Betruges schuldig machen soll?"

„Ein Betrug?" fuhr der Fähnrich auf und setzte bitter hinzu: „Ich sehe darin nichts als ein kleines Wagniß, zwei Menschenherzen vor der Verzweiflung zu retten."

„Welcher Prediger würde Sie wohl trauen? Und wenn sich wirklich ein solcher finden sollte, würde der König nicht durch einen Machtspruch die Ehe wieder auflösen?"

„Einen solchen Machtspruch würde ich nimmermehr respectiren," rief der Cornet stürmisch. „Was Gott zusammengefügt hat, kann kein Mensch, auch kein König lösen."

„Gehen Sie," sagte Herr Georg sehr ernst, — „jedes weitere Wort ist umsonst. Wollen Sie meine dringende Bitte erfüllen, so schreiben Sie noch heute von Wartenberg aus ein paar tröstende Worte an Käthchen, denn morgen wird sie mit mir diese Gegend auf längere Zeit verlassen. Ich werde nie grausam gegen das Herz meiner Tochter handeln und sie zu einer anderen Ehe zwingen, das verspreche ich Ihnen; bleiben Sie und Käthchen so lange einander treu, bis Sie ihr die Hand reichen dürfen, so werde ich Euren Bund von Neuem segnen. Das ist mein letztes Wort, Herr Graf, und hier meine Hand, die ich Ihnen mit dem Bewußtsein reiche, als Ehrenmann und nach Vaterpflicht gehandelt zu haben."

Der Cornet fühlte sich überzeugt, daß an dieser Stelle nichts mehr zu thun sei; er konnte Herrn Georg nicht einmal zürnen, denn in dem Sinne eines versorglichen, der Leidenschaft fernen Vaters handelte er richtig. Er ging rasch auf ihn zu und drückte, keines Wortes mächtig, die ihm gebotene Hand, dann stürzte er aus dem Hause, warf sich auf sein Pferd und sprengte im Galopp durch das Dorf fort.

Schweren Herzens setzte sich Herr Georg wieder nieder und wollte sich eben auf die Unterredung mit seiner Tochter vorbereiten, als die Thür heftig geöffnet wurde und Käthchen, leichenblaß und mit von Thränen überströmten Augen, auf ihn zueilte und ihm, ehe er es verhindern konnte, zu Füßen sank.

Sie hatte den Hufschlag des galoppierenden Pferdes vernommen und bald von einem Diener die Bestätigung ihrer bangen Befürchtung, daß Graf Zarnicky fortgeritten sei, erhalten.

Eine herzzerreißende Scene entwickelte sich zwischen Vater und Tochter. Vergebens flehte Käthchen und schwur, daß ihr ganzes Glück und Leben an den Grafen gefesselt sei, Herr Georg war bis zu Thränen gerührt, aber dadurch, daß er seiner Tochter nochmals die ganz richtigen Gründe entwickelte, die seinen Entschluß gebieterisch forderten, bestärkte er sich selbst in der Nothwendigkeit des letzteren nur noch mehr. Uebrigens sagte er zum Troste, wenn es überhaupt ein Trost genannt werden konnte, dasselbe, was er dem Grafen versprochen hatte, daß er später, wenn sich die Verhältnisse anders gestalten sollten, ihren Wünschen freien Lauf lassen wolle.

Das arme Mädchen mußte endlich alle Hoffnungen aufgeben, und schied tief verwundeten Herzens von dem Vater; sie dachte, wie ihr Geliebter, daß sie ihm nicht zürnen dürfe, fühlte aber auch, daß er sie unendlich unglücklich gemacht habe. Alle ihre Gedanken klammerten sich jetzt nur noch daran, was ihr Stefan bei der zum Abend verabredeten Zusammenkunft mittheilen werde, denn er hatte ja mit großer Bestimmtheit ausgesprochen, daß noch ein Mittel übrig bleibe, wenn auch ein gefährliches, das ihrer Zukunft Glück verspreche. Wenn Käthchen den Gedanken des Geliebten auch nicht zu errathen vermochte, so zagte sie in banger Ahnung doch ebenso vor dieser Zusammenkunft, als sie dieselbe ersehnte.

Gegen Abend war sie wieder mit ihrem Vater zusammen; er sprach zu ihr milde und sanft, aber auch mit großer Entschiedenheit. Schon am Vormittage hatte er von seiner Absicht gesprochen, in den nächsten Tagen mit ihr Neuenrode auf längere Zeit zu verlassen, um eine Vergnügungsreise zu machen. Käthchen hatte in ihrer hohen Aufregung aber nur wenig darauf geachtet. Jetzt sprach er sich zu ihrem neuen Schrecken mit voller Bestimmtheit darüber aus und rieth ihr, mit ihren Reisevorbereitungen nicht zu säumen.

Käthchen hörte ihn stumm an.

Jede Einwendung würde nutzlos gewesen sein und vor allen Dingen wollte sie erst hören, was ihr Verlobter, denn als solchen betrachtete sie ihn mit voller Ueberzeugung noch immer — dazu sagen würde; sie war entschlossen, sich seinen Rathschlägen zu unterwerfen.

Große Ermüdung vorschützend, bat sie zeitig, sich auf ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen, und der Vater ertheilte ihr die Erlaubniß.

Er schien sehr gerührt, als sie ihm, wie allabendlich, zum Abschiede die Hand küßte; aus Käthens Augen fielen dieses Mal ein paar Thränen darauf. Beide wechselten kein anderes Wort als das eine „Gute Nacht."

Auf ihrem Zimmer angekommen, weinte Käthchen lange still für sich; die Thränen erleichterten ihr Herz. Sie dachte an das Glück, das sie bisher an der Seite ihres Verlobten genossen, an eine glückliche Zukunft und lächelte, sich selbst unbewußt; bald aber fuhr sie wieder aus diesem süßen Traum auf und empfand dann in verdoppeltem Maße den Schmerz und die Hoffnungslosigkeit des Augenblicks.

Die Minuten und Stunden schlichen ihr unendlich langsam

Deutschland gerichteten Angriffe in letzter Zeit zu gewohnheitsmäßiger Majestätsbeleidigung ausgeartet waren. Verschiedenen anderen französischen Blättern, deren Verbreitung seit mehreren Jahren ohne vorgängige Genehmigung gestattet war, ist die unbedingte Freiheit des Umlaufes entzogen worden, da ihre neuerliche Haltung eine derartige Duldung nicht rechtfertigte. Zur Begründung dieser Maßregel bemerkt das ministerielle Blatt: „Nachdem die Landesregierung durch die Umstände zu einer Verschärfung der Fremdenpolizei genöthigt worden ist, wird es begreiflich erscheinen, wenn sie jetzt auch Vorkehrungen trifft, um die Verbreitung fremder Preßerzeugnisse zu verhindern, deren gehässige und verleumderische Angriffe gegen Deutschland den Zweck verfolgen, die reichsländische Bevölkerung zu täuschen und die Stimmung derselben zu beeinflussne." Die pariser Blätter, deren Verbreitung in Elsaß-Lothringen verboten wird, sind „Estafette," „Intransigeant," „Pays," „Patrie," „Télégraphe', und Voltaire."

In Metz wird demnächst eine französische Schauspielergesellschaft von 42 Personen erwartet. In einer Zuschrift von dort an die „Nat. Ztg." wird entschieden gegen das Auftreten der Franzosen in der lothringischen Hauptstadt protestiert. Eine zeitweilige Niederlassung französischer Schauspieler, deren Vergangenheit vielfach unbekannt sei, dürfe in dem bedeutendsten deutschen Waffenplatz an der Grenze nicht gelitten werden, hoffentlich werde auch der deutsche Botschafter in Paris der Gesellschaft die erforderlichen Päſſe verweigern.

Parlamentarisches.

Unter dem Vorsitz des Ministers von Bötticher hat in Berlin eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden. Auch der Bundesrath hielt eine Plenarsitzung.

Ausland.

Frankreich. Pariser Blätter melden, ein französischer Jägerlieutenant sei aus Stuttgart, wohin er zur Erlernung der deutschen Sprache gekommen war, ausgewiesen worden.

Großbritannien. Ein Telegramm aus Zanzibar meldet den Ausbruch eines Aufstandes bei der Uebernahme der Zollverwaltung Seitens der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, zu Mombas. Zwei Beamte wurden getödtet, viele andere verwundet. Englische Kriegsschiffe mußten schleunigst nach Mombas gesandt werden, um Leben und Eigenthum von Europäern, und Indiern zu schützen. Mombas ist der Haupthafen der englischen Interessensphäre und zugleich ein lebhafter Handelsplatz, welcher schon seit vielen Jahren von der englisch-indischen Dampferlinie angelaufen wird.

Niederlande. Die Niederlande bereiten sich zur festlichen Begehung eines nationalen Gedenktages vor, nämlich der 75. Wiederkehr des Tages, an welchem sie, den 17. November 1813, das Joch der französischen Gewaltherrschaft abschüttelten und ihre politische Selbstständigkeit zurückeroberten. In allen größeren Städten sind die bezüglichen Vorbereitungen schon in vollem Gange.

Rußland. Der Czar hat den commandirenden General Grafen Radetzky in Charkow, den Sieger vom Schipkapaß, zum commandirenden General der Truppen des Militärbezirks von Kiew ernannt.

Serbien. König Milan ist mit dem Kronprinzen Alexander wieder in Belgrad eingetroffen und von den Ministern und einer großen Menschenmenge begrüßt worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 19. October. (Bürgermeisterwahl.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Stadtsecretär Rückert aus Schönlanke zum Bürgermeister von Schönsee gewählt.

— **Hammerstein,** 17. October. (Forstverkauf.) — Eisenbahnbrücke.) Der Fiscus zahlt für die Jasse'sche Forst 500 000 Mark. — Die im Bau begriffene Eisenbahnbrücke auf der Strecke Hammerstein-Bärenwalde, in der Nähe der Stadt, ist zur Hälfte fertiggestellt, so daß Züge dieselbe schon passiren können. Die provisorisch erbaute Holzbrücke hat man abgebrochen.

— **Schwetz,** 19. October. (Das Rittergut Ebensee) im Schwetzer Kreise, der westpreußischen Landschaft gehörig, ist im gestrigen Versteigerungstermine für 288,000 Mark an den Rittergutsbesitzer Westernhagen aus Berlin, vorbehaltlich des Zuschlages Seitens der Generallandschafts-Direction in Marienwerder verkauft worden.

— **Marienburg,** 19. October. (Pferdekauf.) Die größte Berliner Pferdebahngesellschaft hält zur Zeit in unserer Provinz und in Ostpreußen Termine zum Ankauf von Pferden ab. In Marienburg kaufte die Gesellschaft 24 Pferde zum Preise von je 550 Mark und 7 Pferde zum Preise von je 590 Mark, sowie eine Anzahl Thiere zu geringeren Preisen. In Dirschau erstand sie 24 Pferde zu Preisen von 400 bis 600 M.

Elbing, 15. October. (Bernsteinsucher.) Während des ganzen Sommers hat die Königsberger Firma Stantien und Becker im Frischen Haff Bohrversuche nach Bernstein bis 15 Meter Tiefe mit Dampfbohrern anstellen lassen. Im Monat September haben die Arbeiten vorzugsweise im westpreußischen Haffantheil bis in die äußerste Haffecke bei Stuthof und Stobbendorf stattgefunden. Auf der Höhe von Kahlberg wollte es der Zufall, daß ein ansehnliches Stück Bernstein in der Bohrerde gefunden wurde. Im Allgemeinen sind die Bohrungen nicht so lohnend wie im Kurischen Haff ausgefallen, doch in der Nähe von Liep auf der Frischen Nehrung waren sie so ergiebig, daß hier im künftigen Jahre mit der Ausbeute begonnen werden soll. Man wünscht dem Unternehmen den besten Fortgang, weil dabei viele Arbeiter Lohn und Brod finden werden.

Danzig, 18. October. (Personalie. -- Viehmarkt.) Der bisher bei der hiesigen Strombau-Direction beschäftigte Regierungs-Rath Mahraun ist der General-Commission zu Cassel als außeretatsmäßiges Mitglied überwiesen worden. — Gestern wurde der „große" Michaeli-Pferdemarkt hier abgehalten, aber er ist wohl nie so klein gewesen wie in diesem Jahre. Waren in früheren Jahren wochenlang vorher Luxuspferde aus dem fernen Osten eingetroffen, die bei der strammen Concurrenz hohe Miethspreise brachten, so war in diesem Jahre nichts Derartiges zu spüren. Nur ein größerer Stall, günstig am Pferdemarktplatze gelegen, war gefüllt. Sonst überall öde Leere, die den Haus- und Stallbesitzern einen argen Strich durch die Rechnung machte. Ist doch in unserer armen Gegend der Pferdemarkt für Viele eine Einnahmequelle, auf die sie ein Jahr lang rechnen. Russische Fohlenrudel waren auch nur spärlich erschienen.

— **Flatow,** 18. October. (Kaiserbilder für den Stadtverordnetensaal.) Unsere Stadtvertretung hat ihren Sitzungssaal mit den Bildnissen der beiden verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geschmückt.

— **Aus der Tuchler Heide,** 17. October. (Schnee und Frost.) Die heutige Nacht brachte uns den ersten Schnee und der Frost war dabei so stark, daß alle Wasserlachen zugefroren waren. Wenn man bedenkt, daß auf manchen Gütern noch ein großer Theil der Kartoffeln in der Erde sich befindet, so kann man sich die Stimmung der betreffenden Landwirthe denken. Auffällig ist es, daß der Preis der Kartoffeln sehr zurückgegangen ist, man kauft hier den Centner mit 1,50 Mk.

Insterburg, 16. October. (Als Steuercuriosum) registrirt die „Ostd. Volksztg.", daß ein Einwohner Insterburgs welcher im vorigen Jahre der zwölften Klassensteuerstufe zugetheilt war, heuer wohl oder übel zur ersten Stufe eingeschätzt werden mußte.

Lokales.

Thorn den 20. October.

— **Zur Landtagswahl.** Im Inseratentheil der heutigen Nummer werden die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Wahllocale bekannt gemacht, ebenso die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter. Besonders wird dazu bemerkt, daß Diejenigen, welche Anfangs October ihre Wohnung gewechselt haben, noch dem Bezirk ihrer früheren Wohnung zugehörig sind.

— **Kirchliche Wahlen.** Morgen Sonntag, den 21. October Vormittags 11 Uhr findet nach beendigtem Gottesdienst in der Aula und in dem Turnsaale der Bürgerschule die Neuwahl von Gemeindekirchenräthen und Gemeindevertretern der Neustädtischen evangelischen und der evangelischen St. Georgen-Gemeinde statt. Berechtigt zur Wahl sind alle selbstständigen Gemeinde-Mitglieder, welche sich bei dem Kirchenvorstande als selbstständig und wahlberechtigt angemeldet haben und in die Liste eingetragen sind. Die Mitglieder der Neustädtischen evangelischen Gemeinde wählen in der Aula, die der St. Georgengemeinde im Turnsaale der Bürgerschule.

— **Der landwirthschaftliche Verein Thorn** hält am Donnerstag den 25. October Nachmittags 5½ Uhr im Hotel Drei Kronen zu Thorn eine Sitzung ab, deren Tagesordnung folgendermaßen lautet; Geschäftliches, Zahlung der Beiträge, Erwiderung des Finanzministers auf die Eingabe des landwirthschaftlichen Vereins vom 27. Juni cr. die Kleie betreffend, Etat des Central-Vereis, Vorlage des Central-Vereins, eine anderweitige Organisation des Schauwesens betreffend, Lindenhöfer Preß-Futter-Feime, Zuschrift des Vorstandes vom Schafzüchter-Verein der Provinz Preußen, betreffend den Wollzoll.

Für freiwillige Matrosen. Bei der 2. Matrosendivision werden am 1. Februar 1889 Freiwillige aus der Landbevölkerung eingestellt. Dieselben müssen sich zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichten und werden während derselben zu Matrosen ausgebildet. Besondere Schulkenntnisse sind nicht erforderlich. Junge Leute von 17 bis 20 Jahren, welche ihre Einstellung wünschen, haben zunächst einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzcommission ihres Wohnortes ausgestellten Meldeschein auf vierjährige Dienstzeit, sowie einen kurzen Lebenslauf an das Commando der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven einzusenden. Letzteres veranlaßt daraufhin die ärztliche Untersuchung durch das zunächst gelegene Bezirkscommando. Die körperlich brauchbaren Mannschaften werden zum Einstellungstermin kostenfrei nach Wilhelmshaven befördert.

— **Um etwaige Unklarheiten über Wahlrecht und Wahlmodus** zu beseitigen, lassen wir die wesentlichsten Punkte der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 bezw. 4. September 1882 hier folgen: § 8. Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützungen erhält". Wir bemerken zu diesem Paragraphen, daß die Führung eines eigenen Hausstandes nicht als Bedingung zur Ausübung des Wahlrechts anzusehen ist, so daß jeder Dienstbote, ebenso wie beispielsweise ein 24jähriger, aber noch unter väterlicher Gewalt stehender Sohn wahlberechtigt ist. Jeder Arbeitgeber ist gesetzlich verpflichtet, seinen Arbeitern oder Dienstboten die freie Zeit zur Ausübung des Wahlrechts zu gewähren. Selbstständig ist Jeder, der einen eigenen Erwerb hat und nicht durch richterliches Erkenntniß in dem Verfügungsrechte über sein Vermögen beschränkt ist. Im Besitz der bürgerlichen Rechte endlich ist Jeder, der sie nicht durch rechtskräftig gewordenes Strafurtheil verloren hat. „§ 12. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Urwählern, auf welche die höchsten Steuerbeträge bis zum Belaufe eines Drittheils der Gesammtsteuer des Urwahlbezirks (§ 10) fallen. Die zweite Abtheilung besteht ans denjenigen Urwählern, auf welche die zunächst niedrigeren Steuerbeträge bis zur Grenze des zweiten Drittheils fallen. Die dritte Abtheilung besteht aus den am niedrigsten besteuerten Urwählern, auf welche das dritte Drittheil fällt. In diese Abtheilnng gehören auch diejenigen Urwähler, welche keine Steuer zahlen. § 17. Die Wahlmänner werden in jeder Abtheilung aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler des Urwahlbezirkes ohne Rücksicht auf die Abtheilung gewählt." Jede Abtheilung wählt ein Drittel der vom Urwahlbezirk zu wählenden Wahlmänner und ist dabei nicht an ihre eigene Abtheilung gebunden. So kann ein Urwähler der dritten Klasse zum Wahlmann der ersten gewählt werden und umgekehrt, so daß es sich bei der Stimmabgabe für den Urwähler nur darum handelt, in welcher Klasse der von ihm gewünschte Wahlmann am sichersten durchkommt.

— **Die Speditions-Speicherei und Kellerei-Berufsgenossenschaft** Section I macht bekannt, daß ihr Bezirk I A folgende Veränderung erfahren hat: Der Kreis Thorn scheidet aus diesem Bezirke aus und wird dem Bezirke V der Section unter Bildung einer neuen Unterhaltung „C" zugetheilt. Der Bezirk I A umfaßt mithin fortan nur noch die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Schubin, Wirsitz und Znin. Der Vertrauensmann des Bezirks I A Moritz Jacobsohn zu Bromberg, und dessen Stellvertreter Herm. Asch, in Firma Rud. Asch-Thorn, haben ihre Aemter niedergelegt und sind an deren Stelle Ludwig Schulz, in Firma Schultz und Winnemek, resp. Karl Feyerabend, in Firma Julius Rosenthal Nachfl., beide zu Bromberg wohnhaft, gewählt worden. Vorgenannter Kaufmann Herm. Asch ist zum Vertrauensmann des neugebildeten Bezirks V C und zu dessen Stellvertreter J. Schwerin, in Firma Gebr. Lippmann in Thorn gewählt worden.

— **Centralverein westpeußischer Landwirthe.** In der zweiten Hälfte des Monats November wird hier der Verwaltungsrath dieses Vereins zu seiner zweiten diesjährigen Sitzung zusammentreten.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. Landw. Mitth." schreiben in ihrer dieswöchentlichen Umschau: Endlich scheint sich das Wetter etwas freundlicher gestalten zu wollen, wenn die Luft auch kalt und rauh blieb und in der Nacht zum 16. das Thermometer vielfach unter den Gefrierpunkt fiel. Aber der Regen hat wenigstens seit dem 12. ziemlich aufgehört, der Himmel ist heiter und die Mittagsstunden sind öfters ganz angenehm warm, die Hackfruchterndte konnte demnach überall tüchtig gefördert werden. — In Anbetracht der knappen Rauhfuttervorräthe wird das Vieh vielfach draußen ernährt und ihm gewähren die Rübenblätter, sowie die Wiesen noch ein leidliches Futter, wenn man auch wohl an den meisten Orten einige Zugabe dazu im Stall gewähren muß. Die verschiedenen Kraftfuttermittel sind in diesem Herbst sehr erheblich im Preise gestiegen und es dürfte demnach wohl angezeigt sein, auf eine hier bisher wenig in Gebrauch genommene, verhältnißmäßig billige Kuchenart hinzuweisen. Es sind dies die Mohnkuchen, die nach den Wolff'schen Tabellen 26,8 pCt. verdauliches Eiweiß, 25,4 pCt. Kohlenhydrate und 7,4 pCt. Fett enthalten. Die mindere Beliebtheit dieser Kuchen erklärt sich in erster Linie dadurch, daß sie leicht schnell schimmelig und ranzig werden. Dann aber auch aus der Befürchtung, es könne in dem Futter Opium enthalten sein und dies die Thiere schädigen. Diese letztere Sorge ist nun ganz unbegründet, denn man hat davon versuchshalber an Mastochsen ohne die geringsten üblen Folgen bis 6 Pfd. pro Kopf und Tag gereicht. Auch kann man leicht der Gefahr, daß dieselben schimmeln oder ranzig werden, dadurch begegnen, daß man sie nicht wie andere Kuchen in großen Quantitäten fest auf einander packt. Um Mohnkuchen gut aufzubewahren, müssen sie so gelagert werden, daß die Luft an die einzelnen Kuchen ungehindert herantreten kann. Dieselben sind deshalb auf luftigen Böden in nur 3 höchstens 4 Schichten aufzupacken und muß man auch zwischen die einzelnen Kuchen noch alte Säcke legen, so daß frische Luft durch den ganzen Haufen circuliren kann. Wenn man gute frische Waare erhielt und dann die Vorsichtsmaßregeln befolgte, so hatte man nie über Schimmel ꝛc. zu klagen, sondern behielt ein von allem Vieh gern gefressenes gesundes und nahrhaftes Futter.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,94 Meter.

4 **Strafkammer.** In der gestrigen Strafkammersitzung fungirte als Vorsitzender Landgerichtsdirector Wünsche und die königliche Staatsanwaltschaft wurde durch den Staatsanwalt Meyer vertreten. Von Wichtigkeit waren folgende 2 Sachen: 1. Der Gutsverwalter Taube zu Stanislawo-Sluzewo hatte einen Rehbock gezähmt, welcher ausnahmsweise Kinder anfiel und stieß. So hatte derselbe das Schulmädchen Adele Hoffart am 6. Mai d. J. recht erheblich verletzt. Taube hatte trotz wiederholter Aufforderung den Rehbock nicht unschädlich gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß. — Ferner wurde die Käthnerfrau Dorothea Caroline Fiedler zu Rudack bei Thorn zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Dieselbe hatte am 30. Juli d. J. ihren Ehemann mit siedendem Wasser während des Schlafens begossen. Sie wurde der schweren vorsätzlichen Körperverletzung beschuldigt. In den heutigen Berufungs-Verhandlungen wurden keine wichtigen Sachen verhandelt.

a **Faule Eier.** Schon seit längerer Zeit hatte das Marktpublicum darüber zu klagen, daß von manchen, den Markt besuchenden Eierhändlern eine Waare zum Verkauf gebracht wurde, die mit einer unverhältnißmäßig großen Zahl fauler Eier untermischt war. Die Polizei, der dieser Uebelstand bekannt geworden, hat darauf hin eine strengere Ueberwachung der Eierhändler eintreten lassen, und gestern bei einem solchen 10 Schock Eier confiscirt und dem Kreisphysicus zur Untersuchung übergeben. Unter diesen 10 Schock Eiern soll mindestens die Hälfte faul und angebrütet sein. Für dieses Vorgehen werden die Hausfrauen der Polizei sicher Dank wissen.

a **Unfall.** Ein dem Trunke stark ergebener Arbeiter wurde gestern vollständig berauscht und aus einer Kopfwunde blutend, auf der Straße aufgefunden und dem Krankenhause mittelst Tragekorbes überliefert. Derselbe ist im Rausche gegen die Rinnstein-Bordschwelle gefallen und hat sich dabei die schwere Verletzung am Kopfe zugezogen

a **Gestohlenes Fuhrwerk beschlagnahmt.** Ein dem Besitzer Epding zu Bildschön gestohlener brauner Hengst nebst Wagen, wurde von der hiesigen, von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzten Polizei beschlagnahmt. Dem Besitzer ist von der Beschlagnahme Mittheilung gemacht worden.

---

dahin. Was hatte ihr Stefan noch zu sagen? Konnte sein Vorschlag ihn und sie zum Glücke führen? Diese Ungewißheit lastete drückend auf ihrem Herzen. Draußen breitete sich eine warme, weiche Frühlingsnacht, von sanften Mondschein erleuchtet über Garten und Feld; es war bald zehn Uhr.

Käthchen schlug einen leichten Mantel um, verhüllte ihr Haupt, und verließ ihr Zimmer, indem sie, um allen Verdacht zu vermeiden, das Licht brennen gelassen hatte. Leise stieg sie die Treppe hinab und verließ das Haus durch die zum Garten führende Hinterthür; ein paar Minuten saß sie, wartend und sehnend, wie damals, auf der Bank in der Weinlaube, — aber dieses Mal war Käthchen noch viel erregter und ihr Herz klopfte noch um vieles lauter und schneller.

Wie damals ließ sich bald ein Geräusch, von vorsichtigen Schritten verursacht, an der Gartenmauer vernehmen, und wenige Augenblicke später saß der Cornet neben Käthchen auf der Bank.

Zuerst erzählte er ihr die ganze Unterredung, die er mit ihrem Vater am Vormittage gehabt hatte, um ihr zu beweisen, daß ihre Sache ganz hoffnungslos geworden sei; falls sie sich nicht auf ihn allein verlasse. Das arme Käthchen wußte das bereits und war zu Letzterem entschlossen. Auch sie theilte dem Geliebten mit, daß der Vater bei ihrem heißen Flehen unbeugsam geblieben sei, und daß er sie schon in den nächsten Tagen von Neuenrode fortführen wolle, — sie wisse nicht einmal, wohin.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

*(Kinderreichthum.) Wie die „Correspondence des Etats Unis" meldet, wurde dem Polizeirichter von Atlanta dieser Tage eine Negerin, Marie Goodwin, vorgeführt, die wegen eines Skandals, den sie auf der Straße angezettelt, verhaftet wurde. Marie Godwin ist die jüngste Tochter einer Familie von 37 Kindern und sie selbst ist Mutter von 27 Kindern. Als der Richter sie um ihr Alter fragte, gab sie an, 38 Jahre zu zählen, und nach ihrem Aussehen zu schließen, dürfte sie höchstens 40 bis 42 Jahre zählen. Die Negerin hatte die Namen ihrer Kinder auf einen Zettel aufgeschrieben, da sie dieselben nicht alle im Gedächtnis behalten konnte.

*(Als Illustration für das Hasten und Jagen nach Erwerb) und das dadurch bedingte ungemüthliche Familienleben in den Vereinigten Staaten kann folgende von einem Geschäftsmanne gemachte Schilderung seines Thuns und Treibens dienen: „Morgens begebe ich mich ins Geschäft, wenn meine Kinder noch schlafen, und wenn ich Abends heimkehre, sind sie bereits zur Ruhe gegangen. Ich sehe die Meinen somit während der ganzen Woche nicht, und Sonntags ist der Verkehr mit ihnen auch ein beschränkter. Kein Wunder daher, daß wir unsre gegenseitige Bekanntschaft noch nicht gemacht haben. An einem Sonntag nahm ich Gelegenheit, meinem Jüngsten im Hofe hinter meiner Wohnung wegen einer Unart das Fell zu gerben, und laut heulend eilte er zur Mutter. Auf die Frage, wer ihm ein Leids zugefügt, entgegnete er schluchzend: „Der Kerl, der sich immer Sonntags in unserem Hause aufzuhalten pflegt." — Se non è vero, è ben trovato!

Aus Nah und Fern.

* (Neue silbene Fünfmarkstücke) mit dem Bilde Kaiser Wilhelms II. waren der „Germania" zufolge, am 16. d. in vereinzelten Stücken an der Berlinen Börse vertreten. Die neue Münze zeichnet sich durch außerordentlicher Prägung aus, ist aber, dem genannten Blatte zufolge, nicht für den Verkehr bestimmt, sondern als Denkmünze an die gegenwärtige Reise des Kaisers und trägt daher auch nicht das Reichswappen, sondern die Wappen der einzelnen Städte, welche auf dieser Reise berührt worden sind.

* (Einen interessanten Briefwechsel) hat der Kriegerverein zu Fürstenwalde mit dem französischen Kriegsminister Freycinet geführt. Der Kriegerverein sandte an Freycinet die Mittheilung, daß er am 18. October cr. einem, im hiesigen Lazareth verstorbenen und hierselbst beerdigten französischen Krieger einen Gedenkstein setzen werde, welcher folgende Inschrift trägt: „Hier ruht in Gott Josef Termose, Soldat vom französischen 76. Regiment Garde mobile, geboren 1849 zu St. Hilaire, gestorben den 17. April. Gewidmet vom Kriegerverein Fürstenwalde." Hieran knüpfte der Verein die Bitte an Freycinet, den Hinterbliebenen des Termose dies mittheilen zu wollen. Der französische Kriegsminister hat hierauf dem Kriegerverein folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

Kriegsministerium. Französische Republik.
Cabinet Paris, den 13. October 1888.
des Ministers.

Mein Herr!

Ich habe den Brief erhalten, durch welchen Sie uns mittheilen, daß die Vereinigung alter Krieger (Kriegerverein) auf dem Grabe des französischen Soldaten Termose, verschieden zu Fürstenwalde 1871, einen Stein mit einer erinnernden Inschrift aufgestellt hat. Ich werde die Familie des Termose benachrichtigen und ich danke Ihnen für das fromme Werk, welches Sie erfüllen. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

(Stempel.) Der Kriegsminister.
(Unterschrift.)

* (Schreckliches Unglück) Auf dem Dominium Ruchocice bei Rakwitz arbeiteten in voriger Woche 8 Mädchen bei starkem Regen den ganzen Tag über beim Zuckerrübenausmachen auf dem Felde. Die Mädchen kamen Abends durchnäßt und vor Kälte zitternd nach ihrem gemeinsamen Quartier auf dem Dominialhofe. Es wurde der dort vorhandene Kochheerd, der mit Eisenplatten und Ringen versehen ist, stärker als sonst mit Steinkohlen geheizt. Als Tags darauf zur gewohnten Zeit keins der acht Mädchen zur Arbeit kam, wurde die Thür der Schlafstelle mit Gewalt geöffnet, und es bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Alle acht Mädchen lagen bewußtlos da; ihre durchnäßten Kleider lagen theils auf dem Heerde, theils hingen sie an demselben. Dem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es, vier Mädchen ins Leben zurückzurufen, die übrigen waren todt. In den folgenden Tagen starben aber noch drei Mädchen, nur die achte dürfte dem Leben erhalten bleiben. Die sieben Leichen wurden in ein Grab gebettet.

* (Hauseinsturz.) In Bremen ist die im Abbruch begriffene deutsche Bierhalle am Freitag Vormittag plötzlich eingestürzt. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

* (Die Kosten der Reise des Kaisers) nach Wien und Rom werden auf 800 000 Mark geschätzt. Die Geldsummen, welche an die Dienerschaft der betreffenden Souveräne vertheilt worden sind, erreichen eine bedeutende Höhe, und auch die sonstigen Geschenke repräsentiren einen recht rohen Werth. Der Kaiser nahm von Berlin mit: 80 Diamantringe, 150 silberne Orden, 50 Busennadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 herrliche Säbel, drei diamantenbesetzte Photographien, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Tabatièren, 20 mit Diamanten besetzte Orden und Sterne.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 18. October.

Weizen loco inländ. unv., transit niedriger per Tonne von 1000 Kilogr. 130—195 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 150 Mk., inländ. 183 Mk ,Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. transit 98½ Mk., Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 151 Mk., unterpoln. 98 Mk., transit 96 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52 Mk. Gd., nicht contingentirt 32 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20. October.

Fonds: festlich.		20. 10. 88.	19.10 88.
	Russische Banknoten	218—90	216—90
	Warschau 8 Tage	218—50	216—60
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—75	101—70
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	62—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56	55—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101 10	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—40	101—30
	Oesterreichische Banknoten	168—20	168—20
Weizen, gelber:	November-December	187—50	187
	December	188—59	188
	loco in New-York	110	109—75
Roggen:	loco	159	159
	October-November	159—20	159
	November-December	159—25	159
	December	159—75	159—50
Rüböl:	October	57—40	56—90
	April-Mai	56—60	56—40
Spiritus:	70er loco	33—20	33—30
	70er Octob.-Novbr	33	32—60
	70er April-Mai	35—50	35—20

Reichsbank-Disconto 4 pCt. —Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20 October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
19.	2hp	766,5	+ 5,4	W 1	9	
	9hp	768,4	+ 2,2	NW 1	9	
20.	7ha	770.8		W 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. October 1,01 Meter.

Cheviot-Buxkin für **Ueberzieher** und **ganze Kleidung** (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm. breit à M. 2.95 per Meter, versenden direct an Private in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar.

Einschreibebriefe: an Skot in Freitown (Afrika) aufgegeben am 13. Juni 1888 in Danzig; an Riemann in Neuhoff (Rußland), aufgegeben am 21. 3. 88 in Danzig; an Josef Tabiszewski in Philadelphia, aufgegeben am 5. Mai 1888 in Neymowo; an Johann Fenske in Wygoda (Rußland), aufgegeben am 8. September 1887 in Thorn 2; an Rabbiner W. Landau in Strikow (Rußland), aufgegeben am 6. Mai 1888 in Thorn.

Postanweisungen: an die Kreiskasse in Pr. Stargard über 1 Mk. 30 Pf., aufgegeben am 14. Januar 1888 in Danzig an Josef Blenski in Pelplin über 2 Mk. 50 Pf., aufgegeben am 25. 1888 Mai in Marienburg; an die Gerichtskasse in Löbau über 90 Pf., aufgegeben am 7. August 1888 in Tiegenhof, an Rademacher in Leipzig über 1 Mk., aufgegeben am 20. März 1888 in Graudenz; an Patocka in Bromberg über 27 Mk., aufgegeben am 13. Mai 1888 in Thorn.

Werthbriefe: an F. S. 30. post lagernd in Culmsee mit 5 Mk. Inhalt, aufgegeben am 14. Juni 1888 bei der Bahnpost Graudenz-Laskowitz.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhablb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die genannten Sendungen bez. die betreffenden Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig den 12. October 1888.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung
Bahr.

Bekanntmachung.

Die von dem Abbruch des Oberbaues der Brücke über die polnische Weichsel herrührenden Hölzer sollen am

Dienstag, den 23. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem an Ort und Stelle abzuhaltenden Termine bekannt gemacht werden.

Thorn, den 20. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, 23. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

soll eine Parthie Kleie, 9802 Kg., ohne Säcke gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kögl. Güter-Expedition.

Auction.

Freitag, den 26 d. M., von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocal, Bäckerstr. 212 I, 1 sehr gutes mah. Fortipiano, 1 Plüschgarnitur, 1 mah. Kleiderspind, 1 Cigarrenspindchen, 1 gr. kupf. Kessel, 2 eis. Kochherde, Oelgemälde, 1 Conversationslexicon, 1 gr. Parthie medicinische Bücher 2c, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Große Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie zu München. Ziehung am 31. Oct. Jedes zweite Loos gewinnt. Auf 300 000 Loose 150 000 Treffer. Hauptgewinne im Werthe von 30 000, 10 000, 8000, Mk.
Loose a 2 Mk. 20 Pf.

Kunst-Ausstellungs-Lotterie der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin. Ziehung am 19. und 20. November. Gewinne im Werthe von 5000, 4000, 3000 u. 2500 Mk.
Loose a 1 Mk.

Große Gartenbau-Ausstellungs-Lotterie zu Cöln. Baargewinne sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgewinne: 15 000, 5000, 4000, 3000 u. 1500 Mk. Kleinster Treffer: 20 Mk. Ziehung zweiter Serie am 28. November cr.
Loose a 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt das Lotterie-Comtoir von
Ernst Wittenberg
in Thorn, Seglerstraße 91.
Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 ₰.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Den geehrten Gönnern unserer Anstalten wird in der nächsten Zeit die Bitte um Beiträge zur Ausstattung unseres

Weihnachts-Bazars

vorgelegt werden. Die uns zugedachten Gaben bitten wir bis zum

10. November cr.

abgeben zu wollen bei Frau General **von Holleben**, Frau **Glückmann**, Brückenstr. 17, Frau Baumeister **Uebrick**, Fräulein **von Fischer**, Bromb. Vorstadt I. Linie Nr. 2.

Der Vorstand.

Eine Wittwe wünscht Beschäftigung zum Ausbessern außer dem Hause. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich **Bäcker- und Coppernicus-Straßen-Ecke** ein

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Geschäft

eröffnet und empfehle einem geehrten Publikum von Thorn mein Unternehmen auf das Angelegentlichste. Indem ich bemüht sein werde, den Wünschen und Anforderungen nach jeder Richtung hin zu entsprechen, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Paul Sztuczko,
244 Bäckerstraße 244.

Bedeutender Nebenverdienst!
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten sub H. F. 4675 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Rohe Caffee's

empfiehlt trotz der Preissteigerung zu noch alten billigen Preisen in größter Auswahl

die Wiener Caffee-Lagerei,
Neust. Markt Nr. 257.

Namenlos-Cigarren.

Die so schnell beliebt gewordenen **Namenlos-Cigarren** (Sumatra-Felix-Havana) empfehle Rauchern einer Qualitäts-Cigarre pro 100 Stück Mk. 6,00, das Stück 6 Pf., angelegentlichst.

R. Weinmann.

Dampf-Caffee's

von Mk. 1,20 bis 1,90 pr. Pfund in feinen und hochfeinen Mischungen empfiehlt

die Wiener Caffee-Lagerei,
Neust. Markt Nr. 257.

Direct bezogene

Ungarweine

sind zu den
billigsten Originalpreisen
abzugeben bei
C. Kalinowski,
Coppernicusstraße.

Confect-Melange

in feiner Mischung, pr. Pfund 70 Pf. offerirt

die Wiener Caffee-Lagerei,
Neust. Markt Nr. 257.

10 000 Mark.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat gegen pupillarische Sicherheit 10 000 Mark zu vergeben. Reflectanten wollen sich an unsern Rendanten während der Dienststunden wenden.

Der Vorstand.
O. Kriewes,
Vorsitzender.

Unterricht im Kunstgesang und Declamation
ertheilen
Hermann u. Marie Boldt,
Schuhmacherstr. 421, 2 Etage.

Eine geübte **Maschinennäherin** findet dauernde Beschäftigung.
Bäckerstrasse 212.

Ziegel II u. III

giebt wegen Aufgabe der Pacht sehr billig ab
Ofenfabrik Waldau bei Thorn.

Eine 6% **Hypothek** von

5000 Mark

auf einem Gute im October 1889 fällig und sehr sicher, ist umständehalber zu cediren. Näheres durch die Exp. dieser Ztg.

3000 Mark

Kindergelder sofort zu vergeben.
W. Pastor, Bromb. Vorstadt

100 Erdarbeiter

erhalten bei hohem Lohn Arbeit beim Bau der Verbindungsbahn Bahnhof Mocker - Katharinenflur: Meldungen beim Schachtmeister **Gerlach** daselbst.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)
Sonntag, 21. October 1888.
Großes
Streich-Concert
im Garten-Salon
der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung des Herrn **Schwarz.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 20 Pf.

Victoria-Saal.

Sonntag, 21. October 1888
Streich-Concert
von der Capelle des 8. Pomm. Inftr. Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Entree 25 Pf.
Schwarz.

Kaiser-Saal.

Bromb. Vorstadt 2. Linie.
Sonntag, 21. d. Mts.
Großer Maskenball.
— Anfang 7 Uhr. —
Maskirte Herren 1 Mark.
Maskirte Damen frei.
Zuschauer 25 Pfg.
Alles Uebrige die Plakate.
Das Comité.

Großes Vogelbauer sehr billig u. einen kleinen **Pintscher** zu verkaufen
Klosterstraße 312 part.

Meerschweinchen

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W. L. 20 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Anstreicher

finden Beschäftigung. **G. Jacobi.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. October 1888.
(21. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

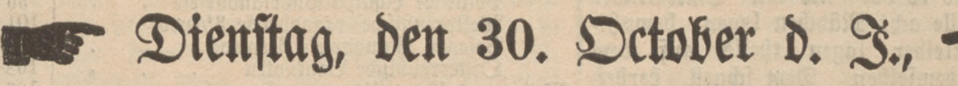
Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

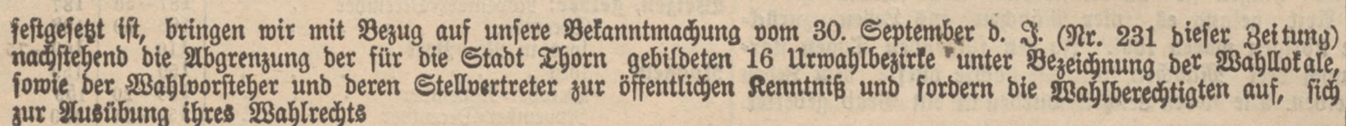
Evangel. lutherische Kirche.
Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedtke.
Nachmittag 2 Uhr: Derselbe.

Bekanntmachung.

Nachdem der Tag der Wahl der Wahlmänner zur Neuwahl der Landtags-Abgeordneten höheren Orts auf



Dienstag, den 30. October d. J.,



festgesetzt ist, bringen wir mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 30. September d. J. (Nr. 231 dieser Zeitung) nachstehend die Abgrenzung der für die Stadt Thorn gebildeten 16 Urwahlbezirke unter Bezeichnung der Wahllokale, sowie der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter zur öffentlichen Kenntniß und fordern die Wahlberechtigten auf, sich zur Ausübung ihres Wahlrechts

am 30. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Wahllokale des betreffenden Urwahlbezirks persönlich einzufinden.

Diejenigen, welche Anfangs October d. J. die Wohnung gewechselt haben, wählen in demjenigen Bezirk, in welchem sie vorher gewohnt haben.

Wir bemerken hierbei wiederholt, daß jeder selbstständige Preuße nach vollendetem 24. Lebensjahre wahlberechtigt ist, sofern er sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht Armen-Unterstützung bezieht und volle 6 Monate hier wohnhaft resp. aufhaltsam ist.

Nr.	Der Urwahlbezirke. Bezeichnung.	Bezeichnung der Wahllokale.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter.
I.	Altstadt Nr. 1 bis incl. 82 Brücken- und Weißes Thor, Artillerie-Kaserne, Kaponiere V und Altstadt Nr. 462.	Waaser'sches Gasthaus, Altstadt Nr. 462.	Stadtrath Rudies.	Stadtrath Schwartz.
II.	Altstadt Nr. 83 bis incl. 156, 468 und 469, Schankhäuser am Weißen- und Segler-Thor, Bazarkämpe, Bahnhof Thorn, Brückenpfeiler am linken Weichselufer und Schiffer auf Kähnen.	Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung im Rathhause (2 Treppen).	Stadtrath Kittler.	Kaufmann und Stadtverordneter E. Dietrich.
III.	Altstadt Nr. 157 bis incl. 226.	Arenz's Gartenetablissement Altstadt 126.	Stadtrath Richter.	Tischlermeister und Stadtverordneter E. R. Hirschberger.
IV.	Altstadt Nr. 227 bis incl. 289, Nonnenthorthurm, Nonnenschanze, Schiefer-Thurm, Defensions-Kaserne und Bromberger Thor.	Aula in der Elementar-Töchterschule Altst. 261/63.	Stadtrath Lambeck.	Stadtrath Schirmer.
V.	Altstadt Nr. 290 bis incl. 394.	Saal bei Nicolai, Altstadt 361 (Hildebrandt'sches Local)	Stadtrath Löschmann.	Drechslermeister u. Stadtverordneter Borkowski.
VI.	Altstadt Nr. 395 bis incl. 458, Rathhaus und Brückenkopf.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause (1 Treppe).	Kaufmann A. Kordes.	Lehrer Karl Marks.
VII.	Altstadt Nr. 459 bis incl. 463, Neustadt Nr. 1 bis incl. 80 und 320 sowie Alte Kulmer Vorstadt.	Aula im Königlichen Gymnasium Neustadt 23/37.	Bürgermeister Bender.	Professor und Stadtverordnetenvorsteher Böthke.
VIII.	Neustadt Nr. 81 bis incl. 117 und Neue Kulmer-Vorstadt von Nr. 1. bis incl. Nr. 22.	Aula in der Knabenschule Neustadt 135/7.	Steuer-Inspector Hensel.	Kaufmann und Stadtverordneter F. Gerbis.
IX.	Neustadt Nr. 118 bis incl. 137 und Neu-Kulmer-Vorstadt Nr. 23 bis incl 111, Culmer-Thor und militärisches Familien-Gebäude am Culmer Thor.	Saal im polnischen Museum, Neustadt 66.	Spediteur Taube.	Kaufmann Rausch.
X.	Neustadt Nr. 138 bis incl. 213 und Grützmühlenthor.	Liebchen's Gasthaus, Neustadt 159.	Bankdirector G. Prowe.	Bäckermeister und Stadtverordneter Kolinski.
XI.	Neustadt Nr. 214 bis incl. 270 und Fortifications-Gebäude.	Dröse's Garten-Local, Neustadt 330/1.	Kaufmann und Stadtverordneter G. Fehlauer.	Kaufmann und Stadtverordneter Rittweger.
XII.	Neustadt Nr. 271 bis incl. 328/31 excl. 320, Jacobsfort-Baracken, Neue Enciente, (Eisenbahnhaltestelle resp. jetzt) Stadtbahnhof, Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Zeughaus, Büchsenmacherhaus, Militär-Speise-Anstalt, (Jacobsthor) Jacobs-Kaserne und Leibitscher Thor-Wache.	Restauration im Schützenhause, Neustadt 307, Part.	Fabrikbesitzer und Stadtverordneter R. Tilk.	Bahnhofs-Restaurateur Nehring.
XIII.	Bromberger-Vorstadt (I. Linie) Brombergerstraße, Fischer- und Schulstraße, Gartenstraße, Thalstraße.	Majewskisches Gasthaus, Bromberger Vorstadt 1a.	Baumeister und Stadtverordneter Uebrick.	Rector Heidler.
XIV.	Bromberger-Vorstadt II. Linie südlich der Mellinstraße, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Chausseehaus, Waisenhaus, Kinderheim, Forsthaus Thorn, Ziegeleikämpe, Fort IVa, Ulanenkaserne.	Schule auf der Bromberger Vorstadt.	Kaufmann C. Spiller.	Restaurateur Nicolai.
XV.	Bromberger-Vorstadt II. Linie nördlich der Mellinstr., III. Linie, Hilfslazareth, Hasenbergbaracken, Hirtenkate, Siechenhaus.	Deutersches Lokal, Bromberger Vorstadt 61, (Kasernenstraße.	Lehrer Fröhlich.	Lehrer Rogozinski II.
XVI.	Alte und neue Jacobs-Vorstadt und Fort I.	Schulhaus auf der Jakobs-Vorstadt.	Kaufmann und Stadtverordneter Kuntze.	Hauptlehrer Piontkowski.

Thorn, den 18. October 1888.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 248.

Sonntag, den 21. Oktober 1888.

Roma.

(Nachdruck verboten.)

Kaiser Wilhelm II. hielt seinen Einzug in die ewige Stadt, Roma hat sich würdig zu seinem Empfang gerüstet. Ueber Rom hat Jeder gelesen und Mancher sprechen hören; es sei uns aber gestattet, unseren Lesern die Stätten des heutigen Roms zu zeichnen, welche unser Kaiser während seiner Anwesenheit berührte, damit zugleich ein Bild der italienischen Hauptstadt zu geben, wie es sich dem nüchternen Beschauer präsentiert.

Denn nicht alle Besucher von Rom sind ruhiger Seele, wenn sie den Boden betreten, auf welchem so viele berühmte Männer gewandelt, die Kuppel des wunderherrlichen Petersdomes erschauen, neben welchem das Oberhaupt der katholischen Kirche seinen Sitz hat. Wer so enthusiasmiert Rom betritt, der wird Manches unbeachtet lassen, was kritischen Gemüthern nur zu sehr in die Augen springt. Wer unsere großen, sorgsam gepflegten deutschen Städte durchgewandelt hat, es braucht gar nicht Berlin zu sein, das, was Reinlichkeit der Straßen und saubere Präsentierung anbetrifft, alle anderen Weltstädte übertrifft, der wird beim Promenieren in den Straßen von Rom ein schauriges Gesicht machen und sagen: „Das habe ich mir auch anders gedacht!“ Es giebt entsetzlich schmutzige Verkehrswege in Rom, deren sich eine deutsche Kleinstadt schämen würde, und daß am Abend der Kehricht aus den Häusern auf die Straße geworfen wird, ist eine heute noch nicht ganz überwundene Sitte. Rom die Stadt der Kunstschätze und Heiligthümer, steht als Großstadt noch nicht auf der verdienten Höge, und wird in dieser Beziehung beispielsweise von Mailand weit übertroffen. Neapel ist nun allerdings noch viel schmutziger als Rom.

Der Centralbahnhof, auf welchem Kaiser Wilhelm eintraf, ist ein verräuchertes, schwarzes Ding, der von unseren prächtigen deutschen Bahnhofsanlagen sich sehr wesentlich unterscheidet. Betritt man den Vorderplatz, so bietet sich dem Blicke zunächst im Halbkreise eine Reihe von ganz modernen Hotels; überall grüne Fensterläden, in der Gesammtheit gerade kein fideler Anblick. Aber zur Rechten stoßen wir bereits auf das Alterthum, dort ragen Ueberbleibsel der großen Bäder, durch welche die römischen Imperatoren die Bevölkerung für sich zu gewinnen trachteten. Ziemlich ruinenhaft präsentiert sich die Anlage und nur die Tausend und mehr Jahre, welche über den alten Steinhaufen dahingezogen, machen sie ehrwürdig. Aber wir wollen nicht spötteln; indessen ist es schwer, ernst zu bleiben, wenn man Touristen, den Bädeker in der Hand vor einem alten Steinhaufen in Rom stehen sieht und nun tiefsinnige Gespräche über Alterthumswissenschaft loslassen hört. Und von zehn solchen Touristen verstehen sicher neun gar nichts davon; aber sie fürchten, man könne ihnen nach der Heimkehr auf den Zahn über ihre Reise fühlen, und sie würden dann erröthend eingestehen müssen, sie hätten diese umgestürzte Säule und jene geborstene Mauer nicht gesehen. Italien ist wunderschön, wenn man es leichten Herzens durchreist, seine endlosen Schönheiten zwanglos bewundert; aber wenn man dem Bädeker auf Schritt und Tritt folgen, darnach alle Sehenswürdigkeiten abrennen will, dann wird die Bahn langweilig.

Es ist nur eine kurze Wegestrecke vom Bahnhof bis zu dem mächtigen Quirinalpalast, der sich auf hohem Felsrücken über einem Gewimmel von kleinen Gäßchen erhebt. Eine mächtige Steinplatte trägt die Inschrift, welche Papst Pius IX. als Bauherrn nennt. Man sagt, in der Umgebung des Palastes solle jetzt einmal Ordnung geschaffen werden. Aber es thut auch Noth, auf der nach der eleganten Via nacionale zuliegenden Seite sieht es schändlich aus. Auf dem Balkon des Quirinals stand bekanntlich vor zehn Jahren Kaiser Friedrich, auf den Armen den kleinen Kronprinzen Victor Emanuel. Jetzt nahm an jener Stelle sein Sohn die Huldigungen der Römer entgegen. Gegenüber dem Königspalaste liegt das Auswärtige Ministerium, ein ehemals geistlichen Zwecken dienendes Gebäude und über das Häusermeer hinüber schweift der Blick bis zu einer mächtigen Kirchenkuppel: St. Peter. Dicht beim Quirinal liegt auch die berühmte Via venti settembre, äußerlich eine schmucklose Straße, auf welcher am 20. September 1870 die italienischen Truppen, nachdem sie beim Pius-Thore Bresche geschossen hatten, in Rom eindrangen. An jenem Tage erreichte die weltliche Herrschaft des Papstes ein Ende.

Die Römer sind ein sonderbares Völkchen; es ist nicht ganz leicht, über gewisse politische Verhältnisse mit ihnen zu reden. Der Eine schwört zur Fahne König Humberts, der Andere hält an dem Papst fest und sieht in ihm den wesentlichen Beherrscher von Rom. Aber auf ihre Geburt als Römer sind sie Alle stolz, und es kommen darüber manchmal drollige Phrasen zu Tage. Die Römer glauben auch heute noch steif und fest, daß sie als Römer höher stehen, wie die übrigen Italiener, das alte Roma übt auch heute noch seine wundersame Macht. Die Gemeindebehörden bringen auch, wo sie irgend können, und es wäre nur an einem städtischen Wasserwagen, das berühmten „S. P. Qu. R.“ (Senatus Populusque Romanus) an, ohne das es freilich practischen Werth hätte. Denn über der Gemeindeverwaltung von Rom steht die italienische Regierung, und die macht nicht viel Umstände, wenn die Herren vom Municipium ihren eigenen Weg gehen. Aber ein Rathhaus hat dafür der Gemeinderath von Rom, wie keine andere Stadt es besitzt: Das Capitol, diesen prächtigen, herrlich geschmückten Bau, den man immer wieder bewundern kann.

Auf dem altberühmten Capitolfelsen erhebt sich das Haus der Stadt, zu welchem breite, mit Statuen besetzte Freitreppen hinanführen. Nach der anderen Seite des Capitols eröffnet sich die Aussicht auf die großartigsten Ueberreste aus dem alten Rom, auf das Forum Romanum, das den Umfang einer kleinen Stadt hatte, auf die wenigen noch erhaltenen Triumphbögen, durch welche siegreiche Imperatoren auf das Capitol zogen, bis hin zu den Ueberresten des riesigen Amphitheaters, des Colosseums. Alles liegt in Trümmern, aber auch diese verrathen noch die alte hehre Herrlichkeit, und nirgends weilt es sich besser in Rom, als hier an der Stätte der großen Vergangenheit. Es ist bedauerlich sagen zu müssen, daß es nicht so sehr der Zahn der Zeit gewesen, welcher alle die Zeugen einer großartigen Cultur zertrümmerte, als vielmehr das Wüthen der Menschenhand. So ist das Colosseum seiner schönsten Schätze in reinem Uebermuth beraubt. Heute starren nur nackte, zerrissene, mit Moos bedeckte Mauern entgegen und üppig wuchert das Gras in allen Ritzen. Wer unter italienischem Himmel mit wachenden Augen träumen will, der suche sich ein stilles Plätzchen im Innern des Colosseums, dort kommen die buntesten Bilder von selbst. Die Wege aus der Stadt zum Colosseum hinaus sind übrigens so ziemlich schauderhaft. Bei nassem Wetter kann man im Schmutz waten bis über die Knöchel. Das Forum Romanum ist fast ganz von Miethshäusern umgeben, und entsätzlich enge Gassen zweigen sich von ihm ab. Dicht bei dem Capitol inmitten herrlicher Anlagen liegt auf der Höhe der Palazzo Caffarelli, die deutsche Botschaft, in welchem auch die Bureaus der Gesandtschaft beim Vatican untergebracht sind. Von hier aus fuhr der Kaiser bekanntlich in einer Privatequipage nach dem Vatican, zum Besuche des Papstes. Die Stadt birgt im Innern, besonders in den Vierteln nahe dem Tiber noch Straßen mit wahren Schmutzlöchern von Häusern, mit höhlenartigen Läden und Wohnungen. Der selige berliner Mühlendamm war dagegen noch eine vornehme Straße. In diesen Gassen zu gehen, ist nicht ohne Gefahr, denn die Wagen rasen nur so hin und her, Trottoir fehlt der Enge wegen zuweilen ganz, und wer nicht übergefahren sein will, ist oft genöthigt, sich mit dem Rücken an die Häuserwand zu stellen. Giebt es einmal einen Auflauf, so läßt sich die bedreimasterte Polizei noch lange nicht sehen. Der fürchterlichste Straßenscandal endet noch lange nicht mit Prügeln und Messerstichen, sondern einfach damit, daß der eine Zankteufel hierhin geht und der andere dahin. Die Neigung der Römer, das Messer zu ziehen, ist nicht so groß; er kommt mit dem Mundwerk schon aus, das allerdings an ciceronianische Beredsamkeit erinnert. Aber der Mann läßt mit sich reden, und selbst ein Fremder wird nicht über das Ohr gehauen, wenn der „Eingeborene“ nur merkt, daß die andere Partei Bescheid weiß.

Rom steht in dem Rufe, eine sehr theure Stadt zu sein. Es ist nicht so schlimm damit. Diesen Ruf hat die Stadt nur durch die hohen Preise der Hotels erhalten, welche von bestimmten Nationalitäten aufgesucht werden, und es muß nun allerdings constatirt werden, daß die deutschen Hotels zu denen gehören, die sich ordentlich bezahlen lassen. Die mittleren italienischen Hotels sind mitunter recht gut, und es ist Thatsache, daß ein Ausländer, welcher geläufig italienisch spricht, in Rom nicht so viel Geld pro Tag gebraucht, als ein Deutscher, der sich Berlin ansehen will. Was in Berlin den Tag über an echtem Bier ausgegeben wird, kann in Rom an Wein gar nicht vertrunken werden. Das Wiener Bier, welches dort meist getrunken wird, ist ja nicht schlecht, aber man wird den Wein bald vorziehen. Es giebt auch Münchener Bier. Indessen ist es sehr stark eingebraut, und man kehrt doch zum Wein zurück.

Die Spree in Berlin macht ja wahrhaftig keinen Anspruch darauf ein schöner Fluß zu sein, aber sie ist doch wenigstens mit angemessen hergerichteten Ufern versehen. Aber mit der Tiber ist rein gar nichts los. Die alten Dichter haben die goldgelbe Farbe des römischen Stromes wiederholt besungen, aber die Poeten müssen eine sonderbare Brille getragen haben. Das Tiberbett enthält das reinste Lehmwasser, und der ganze Fluß verdient höchstens einen Blick. Den Tiber überspannt die berühmte Engelsbrücke, auf der die Photographiehändler eins ihrer Hauptquartiere aufgeschlagen haben. Eine Banditen-Gesellschaft ersten Ranges im Preisvorschlagen, aber sonst harmlose Menschen. Die Albums und Photographien sind in Rom, wenn man zu kaufen versteht, sehr billig, gerade wie in Neapel die Korallen. Aber ein Händler fordert den sechsfachen Preis mindestens. Drei Lire wird vorgeschlagen und für fünfzig Centesimi erhält man schließlich die Waare. Wer diese Eigenthümlichkeit kennt, ruhig sich verhält und den biederen Kaufmann schwatzen läßt, so viel er will, der wird aber billig kaufen.

An der Engelsbrücke herrscht ein außerordentlich reges Leben, diverse Bierrestaurants zieren die Runde. Jenseits liegt die Engelsburg, das Grabmal, welches Kaiser Hadrian sich gebaut und das in späteren Zeiten manchem Papst als Zufluchtsstätte gedient. Jetzt ist es italienisches Militärmagazin, und ein Infanterist hält vor derselben Wache. Die in Rom liegenden Regimenter weisen recht stramme Leute auf, und die Cavallerie mit dem imitirten altrömischen Helm macht sich recht propper. Eine enge dunkle Straße führt uns zum Petersplatz. Wir ahnen schon, daß wir ihm nahe sind, denn alle Läden zeigen Heiligenbilder, Rosenkränze, Cruzifixe rc. Und da liegt er vor uns, der Petersdom, die größte, wundervollste Kirche der Erde. Die Bettler, welche sich früher auf den Stufen zum Eingange drängten, sind von den italienischen Carabinerie unbarmherzig entfernt, man wird nur noch wenig oder auch gar nicht von ihnen belästigt. Der Platz selbst, der von Säulenhallen umgeben ist, erscheint nicht sonderlich groß, so lange man mitten darauf sich befindet. Steht man aber vor dem Portal der Peterskirche, zu welchem Karl der Große auf den Knien hinaufgerutscht sein soll, so erkennt man die ganze mächtige Größe. Von der Loge oberhalb des Domportals pflegte der Papst früher den auf dem Platze versammelten Tausenden seinen Segen zu spenden. Seit dem 20. September 1870 hat dies sein Ende erreicht, und Leo XIII. ist erst aus Anlaß seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums in diesem Jahre zum ersten Mal ein den Petersdom überhaupt gekommen. Die Schwelle des Domes oder des daran liegenden Vaticans, seines Wonsitzes, überschreitet der Papst bekanntlich nicht.

Wieviel Menschen die Peterskirche fassen kann? Ich vermag es wirklich nicht zu sagen; vielleicht haben fünfzigtausend Platz darin. Die wunderbare Pracht dieser Kirche mit ihren zahllosen Statuen, das herrliche Grab des Apostelfürsten, sie blenden widerstandslos Jeden, der diesen unvergleichlichen Raum betritt, mag er nun Katholik oder Protestant sein. Irgend welchen Unterschied zwischen den verschiedenen Canfessionen macht man übrigens weder im Vatican, noch in der Peterskirche. Jeder, der den Wunderwerken der Kunst huldigen will, ist willkommen, und die Höflichkeit, welche jedem Fremden erwiesen wird, berührt vortrefflich. Eine wahre Fundgrube an unermeßlichen, gar nicht zu schätzen den Kunstwerthen bildet der Vatican, die Residenz des Papstes, wo der Kaiser dem Oberhaupt der katholischen Kirche seinen Besuch abgestattet hat. Einen glanzvollen Empfang von weitester Ausdehnung kann der Papst fremden Besuchen nicht recht erweisen, dazu wäre doch wohl freie Verfügung über den Petersplatz nöthig. Aber auf dem üben die italienischen Polizisten die Aufsicht, und sie, und der Hofstaat und die Palasttruppen gleichen Feuer und Wasser. Die feindlichen Elemente stehen einander nahe genug. Vor den Säulenhallen befinden sich die Italiener, aber hinter den Colonaden, in dem großen Portal des Vaticans stehen die Schweizergarde des Papstes, und ein Posten hält Gewehr bei Fuß Wache.

Wir schlendern zurück in die Stadt; der Corso und die Via Nacionale die beiden glänzenden Hauptstraßen Roms, zeigen, was die nicht unbedeutende Industrie der Stadt vermag, sie sind in der That Straßen, einer Hauptstadt, eines modernen Großstaates würdig. Ein buntes Leben und ein Treiben herrscht in ihnen, hier wird von dem zahlreichen römischen Adel die ganze Pracht ihrer Häuser zur Schau getragen. Freilich fehlt es auch in der ewigen Stadt nicht an lattlinarischen Existenzen, welche die größte äußerere Eleganz zur Schau tragen, aber oft mit trockenem Brod sich sättigen müssen.

Aus Nah und Fern.

* (Aus Junkermans Memoiren.) Der ausgezeichnete Reuter Interpret August Junkermann hat unter dem Titel „Memoiren eines Hofschauspielers“ die Erinnerungen seines reichbewegten Künstlerlebens niedergeschrieben. Eine hübsche Anecdote von Kaiser Wilhelm I., welche Junkermann in seinem demnächst erscheinenden Buche erzählt, mag hier ihren Platz finden: Auf Befehl des Kaisers Wilhelm, schreibt Junkermann, war ich nach Wiesbaden berufen worden, um ihm meine Reuterschen Rollen vorzuspielen. „Hanne Nüte“, „Ut de Franzosentid“, „Jochem Päsel“, „Du drögst de Pan weg“, „Onkel Bräsig“ sah sich der greise Monarch jedesmal bis zu Ende an, letzteren sogar zwei Abende hintereinander. Im letzten Act von „Onkel Bräsig“ sagt Axel v. Rambow — ein wegen Schulden abgegangener Officier, der infolge seiner Mißwirthschaft auf seinem vom Vater übernommenen Gute sich erschießen will, wovon ihn Bräsig abhält — „ich will wieder in die Armee eintreten.“ Kaiser Wilhelm, der vorn in der Proscениumsloge saß, legte sich entrüstet über die Logenbrüstung und rief mit lauter Stimme: „Ja, ich nehme ihn aber nicht wieder!“ Ein schallendes Gelächter und Bravorufen folgte diesem kaiserlichen Extempore. Am andern Morgen kam ein Adjutant des Kaisers auf die Bühne und meldete, Seine Majestät werde Abends nochmals dieselbe Vorstellung besuchen, wir möchten aber die Worte, die ihn vielleicht verletzt hätten, fortlassen oder umändern. Und als nun am Abend der Darsteller des Axel v. Rambow statt „Ich werde wieder in die Armee eintreten“ sagte: „Ich werde mir einen tüchtigen Inspector wieder nehmen und hoffe, es dann noch in der Landwirthschaft zu etwas zu bringen“, da nickte der alte Herr recht freundlich mit dem Kopfe und sagte vernehmlich: „Ah ja — so lasse ich mir's gefallen!“

* (Bienenwirthschaftliches.) Die Resultate des Bienenbaues in Westpreußen im Jahre 1888 und und die Thätigkeit des bienenwirthschaftlichen Vereins. Der verflossene Sommer war in unserer Provinz auch für die Bienenzucht der ungünstigste und verhängnißvollste, dessen die Bienenwirthe sich erinnern. Der März, der sonst schon an einzelnen heiteren und wärmeren Tagen die Bienen zu den ersten Ausflügen lockt, welche nach glücklicher Ueberwinterung, dem Bienenzüchter einen wonnereichen Genuß gewähren, brachte Frost, Stürme und die gewaltigen Schneemassen, welche aufgethaut, in unermeßlichen Fluthen die Felder überschwemmten, die Saaten vernichteten, die Dämme der Flüsse und Ströme durchbrachen, große Noth und Elend verursachten und die Landwirtschaft schwer schädigten. Manche Bienenstände, so schreiben die „Westpr. Landw. Mitth.“, waren so tief eingeschneit, daß sie ausgegraben werden mußten. Als dann im April einige warme Tage eintraten, während auf dem Erdboden noch fußtiefer Schee lag, drängten die Bienen nach der langen Winterruhe hinaus zum Reinigungsfluge und um Wasser zu holen. Aber vom Schnee getäuscht und geblendet, stürzten sie sich auf diesen, erstarrten, und die Stöcke wurden dadurch volkarm. Doch die Ruhr, diese gegen das Frühjahr am meisten gefürchtete Krankheit, trat nur vereinzelt auf. Dagegen konnte wegen der kalten Witterung des Monats Mai die Brut nur sparsam und spät sich entwickeln. Vereinzelte Schwärme starker Völker fielen auch schon Ende Mai. Solche konnten denn auch trotz des kalten Sommers die spärlichen Trachttage benutzen und sind vortrefflich gediehen. Im Allgemeinen fielen die Schwärme erst gegen Ende Juni und den Juli hindurch, und fanden nicht mehr Tracht, um überstnädig zu werden, mußten kassirt werden oder verfallen noch im Herbst dem Hungertode. Aufmerksame und rationelle Bienenwirthe ließen es sich daher angelegen sein, das Schwärmen nach Möglichkeit zu verhindern. Aber gerade die kalte regnerische Witterung, welche den Ausflug nicht gestattete, reizte um so mehr zur Vermehrung, und als die Trachtzeit zu Ende ging, strotzten die Stöcke von Brut, doch konnte ihnen nicht Honig entnommen werden. Die Honigernte war daher in den Gegenden mit bloßer Frühjahrstracht eine geringe. Nicht selten ist sie die Schuld an dem Verluste starker Völker, die, wenn sie geschont wären, vorzügliche Mutterstöcke für das künftige Jahr geworden wären. Auch für Gegenden mit Spättracht wär der Sommer kaum weniger ungünstig. Wie aber bei nur einigermaßen günstigen Verhältnissen die Bienenzucht lohnt, beweist der Umstand, daß selbst in diesem Jahre einzelne Stöcke einen Ertrag von 30—40 Pfd. Honig gegeben haben. Im Ganzen aber wird der diesjährige Sommer einen bedeutenden Rückgang in der Bienenzucht zur Folge haben.

* (Pfarrer H. M. Schleyer,) Erfinder der Weltsprache Volapük, ist, wie aus Constanz gemeldet wird, sehr bedenklich erkrankt.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a, bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kuttner, 2. Herr H. Leutke, 3. Herr J. Mentz, 4. Herr Dr. Lindau.

b, bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich, 2. Herr P Hartmann, 3. Herr G. Jacobi, 4. Herr R. Cohn.

c, bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski, 2. Herr A. Jacobi, 3. A. Kuntze, 4. O. Hensel.

d, Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Collegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich; 2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden 1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Dienstag, 13. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Mittwoch, 14. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,

3. die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Donnerstag, 15. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden
im Magistrats-Sitzungszimmer
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der 3. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der 1. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung). Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die 3. Abtheilung am 20ten November 1888,
2. für die 2. Abtheilung am 21ten November 1888,
3. für die 1. Abtheilung am 22ten November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. Sept. 1888.

Der Magistrat.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen
gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne, unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur
für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno, Thorn, Wirsitz und Znin.
S. Hirschberg in Bromberg.
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Zur bevorstehenden Saison empfehle dem hochgeehrten Publikum mein reichhaltiges Lager in
Hänge-, Wand- und Tisch-Lampen
mit neuesten Patentbrenner, sowie sämmtliche
Haus- und Küchengeräthe.
Neueste Sorten
Crystall-Cylinder fein fein
mit Stempel à Stück 10 Pf,
Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Hugo Zittlau,
Altstädter Markt 149.

Agenten
Zuverl., gewandte Personen jeden Standes und allerorts werden zum Verkauf von **Staatspapieren**, gesetzlich erlaubten **Staatsprämien und Anlehensloosen** gegen **monatl. Theilzahlungen** bei Gewährung hoher Provision gesucht; tägl. leicht **10—20 M.** zu verdienen. Adr. erb. an das **Bankgeschäft F. W. Moch-Berlin S. W. Wilhelmstr. 15.**



Faschinen-Auction.

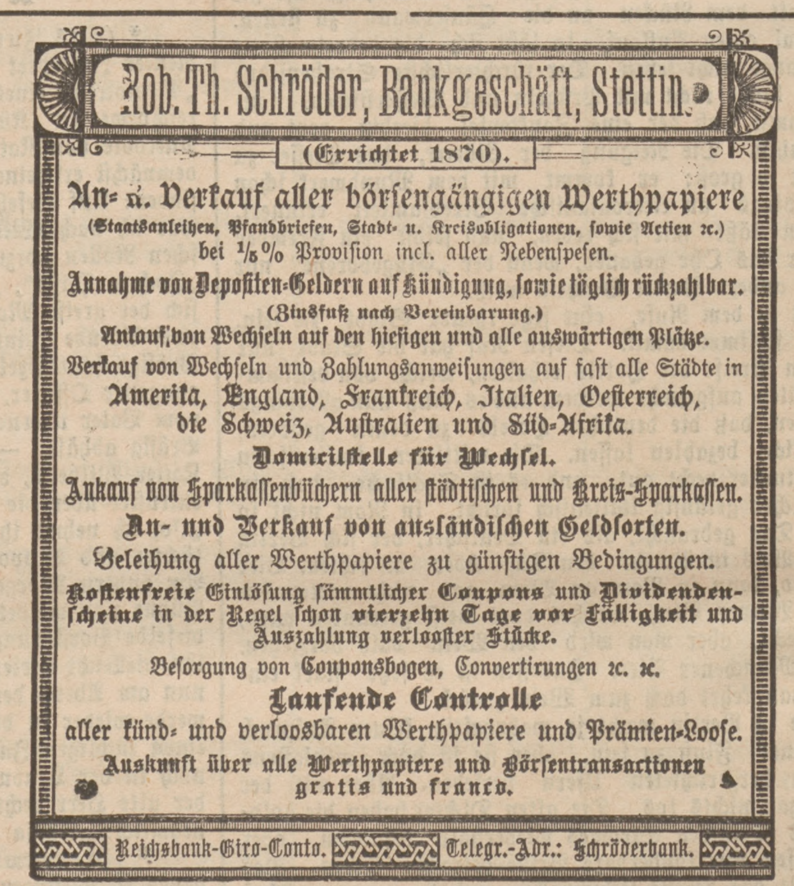
Freitag, den 26. October cr.
Nachmittags 3 Uhr
findet in dem
Gasthause des Hrn. Ferrari zu Podgorz
die öffentliche Licitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Angaben über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Büreau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder eventl. gegen Copialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflectanten die Hiebsorte auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Schirpitz, den 18. October 1888.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.



Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Errichtet 1870).

An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere
(Staatsanleihen, Pfandbriefen, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Actien &c.)
bei 1/5 % Provision incl. aller Nebenspesen.
Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar.
(Zinsfuß nach Vereinbarung.)
Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.
Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in
Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.
Domicilstelle für Wechsel.
Ankauf von Sparkassenbüchern aller städtischen und Kreis-Sparkassen.
An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Beleihung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.
Kostenfreie Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine in der Regel schon vierzehn Tage vor Fälligkeit und Auszahlung verlooster Stücke.
Besorgung von Couponsbogen, Convertirungen &c. &c.
Laufende Controlle
aller künd- und verloosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.
Auskunft über alle Werthpapiere und Börsentransactionen gratis und franco.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Franz H. Hayke's
Blumen-Halle
Konitz W./Pr.
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **ächten Harlemer Blumenzwiebeln** bestehend aus:
Hyacinthen, Tulpen, Crocus Scillen etc.
in **vorzüglicher Qualität** und auffallend **billigen Preisen.**
Desgl. die so beliebt gewordenen
Patent-Hyacinthen-Gläser.
Sort.: A besteht aus 4 Gläsern in 4 Farben und 4 dazu passenden Hyacinthen Pr. 3,50 M.
Sort.: B besteht aus 8 Gläsern in Farben und 8 dazu passenden Hyacinthen Pr. 7 M.
Sort.: C besteht aus 12 Gläsern in Farben und 12 dazu passenden Hyacinthen Pr. 10,50 M.
Cataloge gratis und franco.
Gedruckte Culturanweisungen für Hyacinthen &c. bei jeder Sendung **gratis.**

Die beste Pflanzzeit ist jetzt!

Die beste Pflanzzeit ist jetzt!



La Caoba pr. Mille 75 Rmk.
Diosa de Magia pr. Mille 80 Rmk.
vorzüglich im Geschmack und Brand
empfiehlt
L. C. Fenske,
4 Breitestraße 4.

GAEDKE'S CACAO

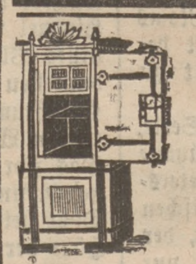
wird allgemein als bestes Fabrikat anerkannt.

Niederlagen in Thorn bei Herren:
J. G. Adolph; L. Dammann u. Kordes; A. Mazurkiewicz; A. G. Mielke u. Sohn; R. Rütz.

Schüler oder Schülerinnen
finden bill. Pension Copp.-Str. 233, III

Malerlehrlinge
verlangt R. Sultz, Malermeister.

Tuchhandlung
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302
empfiehlt
Anzug- und Paletotstoffe, Burkins- u. Futtersachen, Farbige Tuche, Wagenripse, Schlaf-Reise-Pferdedecken &c.
Schwarze Cachemirs
zu Fabrikpreisen.



Eiserne, Feuer- und diebessichere Geld-Schränke
offerirt
Robert Tilk.

Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
Gerechtestrasse 228
1 Treppe
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

Keine Hülfe für Brustkranke
giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana**, welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

1886 Bromberg 1886.
Diplom. **H. Schneider, Atelier** Diplom.
Breitestr. 53 (Rathsapotheke.)
für
Zahnersatz, Zahnfüllungen
u. s. w.
1875 Königsberg 1875.



Metall- u. Holzsärge!
billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädt. Markt 275
neben der Apotheke.

Medic. Ungarwein
f. Magenl. u. Reconval. empf. wir uns. 4 Liter Probepostfäßchen roth od. weiß für M. 3 75 Pf. Tokayer-Ausbruch natursüß 4 Liter für blos Mk. 8.— portofrei f. Fäßch. gegen Nachnahm.
Baruch & Hergatt,
Werschetz, Südungarn.
Preiscourante gratis.

Zeichen- u. Malunterricht
ertheilt
M. Wentscher,
geprüfte Zeichenlehrerin,
Breitestraße Nr. 52, 1 Tr.

Für Geschäftstreibende.

Couverts mit Firma
(Nur feste Celluloid-Waare.)
Briefe mit Kopfdruck
in Octav und Quart
(auf Dürener-Post-Papier)
RECHNUNGEN
(mit roth und blauen Linien)
in 1/8, 1/6, 1/4, 1/2 Format.
Geschäfts- und Adress-Karten
in verschiedenen Grössen
auf gutem Carton.
Preis-Courante,
sowie alle Formulare für **Handels- und Bauzwecke** fertig schnell, sauber und preiswerth an
Ernst Lambeck
Buchdruckerei.

Bureau-Eröffnung.
Nachdem Herr Rechtsanwalt und Notar **Gimkiewicz**, bei welchem ich von Anfang 1881 bis jetzt Bureau-Vorsteher gewesen bin, von hier nach Berlin verzogen ist, habe ich hierselbst
68 Baderstraße 68
(neben der **Lewin**'schen Badeanstalt gegenüber der Artillerie-Caserne) ein eigenes Bureau zur Besorgung von fremden Rechtsangelegenheiten eröffnet und bitte um geneigte wohlwollende Berücksichtigung.

Thorn, den 15. October 1888.
A. Warnke, Bureau-Vorsteher.

Täglich frisch gebrannten
Caffee
in feinsten Mischungen
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße 340/41.

Delicate Braunschweiger
Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße Nr. 340/41.

Sehr schöne Grumkauer
zu haben in Tivoli.

Tricot- und Stoff-Knaben-Anzüge
in großer Auswahl.
L. Majunke, Culmerstr. 342, 1 Tr.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Kl. Mocker.

Russischen Unterricht
ertheilt
S. Streich,
gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache.
Thorn, Ecke Bäcker- u. Marienstraße Nr. 281/82, part.

Reißzeuge
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Gustav Meyer.

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Ein Laden
vom 1. März zu vermiethen.
K. Wistrach, Seglerstraße 140.

Ein möbl. Vorderzim. sof zu verm.
Elisabethstr. 85/86.

Die von Herrn Prem.-Lieutenant Geibler bewohnte Zimmer sind vom 1. November zu vermiethen.
Bäckerstraße 259 I.

---

1 m. Z. u. Cab. o. Burschg. Strobstr. 22.

Haus Altstadt 109 ist zu verkauf.

---

1 Partr.-Wohn. best. a. 4 Z, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. sofort zu verm. Zu erfragen Gerechtestr. 99.

Eine kleine Wohnung
nebst Pferdestall.
S. Blum, Culmerstr. 308.

Eine herrschaftl. Wohnung
3 Etage vom 1. April 89 Culmerstr. 345 zu vermiethen. Zu erfragen bei Fr Feldkeller.

---

1 Wohn. 2 Zimmer und Zub. vom 1. Nov. zu verm. Zu erfr. i. d. Exp.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.